

Raubzug unternommen, folgt aus den angezogenen Strophen nicht, sondern ist eine bloße Hineindeutung des Verfassers.

Doch der Mangel an Raum nötigt abzubrechen. Obgleich nun Ref. dem Hrn. Verf. in einigen wesentlichen Punkten nicht beipflichten konnte, so kann er doch dessen Werk den Fachgenossen bestens empfehlen, da sie durch dasselbe nicht nur eine mächtige Anregung zum tieferen Studium der Kudrundichtung erhalten, sondern aus ihm auch reichlichen Gewinn für die Interpretation dieses Epos ziehen werden, vgl. z. B. S. 114 119 fin., 156 197. 198. 214 227 f. 231. Möge es daher wenigstens in allen Gymnasialbibliotheken Eingang finden! An Privatacquisitionen solcher Bücher ist bei uns vorläufig nicht mehr zu denken, solange die Einnahmen den Thalerpreisen, die für die überwiegende Zahl von Büchern gelten, oder wenigstens dem Marksystem nicht entsprechen.

Passau.

Gross.

Die vier Hauptwerke von G. Curtius in neuen Auflagen. *)

Wenn ich Werke, die längst in keiner das grammatische und etymologische Gebiet berücksichtigenden Bibliothek mehr fehlen oder fehlen sollten, hier neuerdings anzeige, so gibt dazu der Umstand, dass sie in neuen Auflagen erschienen sind, nicht nur einen willkommenen Anlass, sondern ein gutes Recht: so sehr haben diese alten Bekannten bei ihrem Wiederauftreten ihr ganzes Aussehen verändert und verbessert. Um sie statt nach der Reihenfolge ihres Erscheinens nach dem Grade ihrer Metamorphosirung zu besprechen, so ist es besonders erfreulich, die „Chronologie“ schon so bald nach ihrem ersten Erscheinen (1867) neu aufgelegt zu sehen, weil hieraus hervorgeht, dass die von verschiedenen Seiten gegen diese kleine, aber ideenreiche Schrift gerichteten Angriffe bei dem Lesepublikum ohne Wirkung blieben. Man hat in der Art und Weise, wie C. hier die allmälige Entstehung des indogermanischen Formenbaues in einer Stufenfolge von sieben Perioden vor sich gehen lässt, ein rein subjectives Construire erblicken wollen, während Curtius selbst daran festhält, sie als die „allgemeine Meinung der vergleichenden Sprachwissenschaft“ zu betrachten (Vorrede zum „Verbum“ S. VIII), ohne deshalb in Abrede zu stellen, dass diese wie alle Annahmen, welche die Sprachwissenschaft über die Vorgeschichte eines Sprachstammes aufstellt, einen wesentlich hypothetischen, vorläufigen Charakter tragen. Sind deshalb solche das Ganze der indogermanischen Sprachgeschichte zusammenfassende Reconstructionsversuche von vorneherein für fruchtlos zu erachten und aufzugeben? Keineswegs, da mit jeder einzelnen Formanalyse oder etymologischen Zergliederung, die ein Sprachvergleich unternimmt, zugleich etwas über die Geschichte des ganzen Sprachstammes ausgesagt wird, das wie jede geschichtliche Thatsache nur dann seine Richtigkeit haben kann, wenn es in einem befriedigenden Gesamtbilde historischer Entwicklung seine Stelle findet. Aus den mancherlei Erweiterungen der neuen Auflage

*) G. Curtius: Griechische Schulgrammatik, 10., unter Mitwirkung von Dr. B. Gerth erweiterte und verbesserte Auflage. Prag 1873. — Das Verbum der griech. Sprache, I. Leipzig 1873. — Grundzüge der griech. Etymologie, 4. Aufl. Leipzig 1873. — Zur Chronologie der indogermanischen Sprachforschung, 2. Aufl. Leipzig 1873.

ergibt sich ein Bild von den bedeutenden Fortschritten, welche die Sprachwissenschaft in wenigen Jahren auf den verschiedensten Gebieten gemacht hat, unter denen C. das der vergleichenden Syntax mit Recht am eingehendsten bedenkt.

Noch bedeutender sind die Zusätze, welche er mit dem Beistand eines früheren Schülers in der Etymologie angebracht hat. In den früheren Auflagen war das Keltische ganz unberücksichtigt geblieben, während doch alle übrigen Hauptsprachen unseres Stammes regelmässig vergleichend herangezogen wurden; ein Verfahren, das augenscheinlich in einer Reaktion gegen die ebenso zahlreichen als willkürlichen keltischen Vergleichen Bopp's in seinem Glossarium comparativum seinen natürlichen Grund hatte. Jetzt hat E. Windisch, Professor des Sanskrit in Heidelberg, aus der Fülle seiner theilweise im Verkehr mit lebenden Iren gewonnenen Kenntnisse zu einer beträchtlichen Anzahl griechischer Wortstämme die keltischen, oft durch die seltsamsten Lautübergänge fast unkenntlich gewordenen Entsprechungen nachgewiesen. Dass übrigens seine Arbeit noch bedeutender Ergänzungen fähig sei, bemerkt er selbst in der Vorrede; viel Beachtenswerthes in dieser Beziehung enthalten, wie ich anderswo ausgeführt habe, die keltischen Briefe von Barmeister (Strassburg 1871). Auch nach anderen Richtungen hin verdient die 4. Auflage der Etymologie den Namen einer erweiterten in vollem Masse; als eine besonders willkommene Ergänzung erwähne ich noch die neu hinzugekommenen Indices, die sich auf die iranischen, slavischen und litauischen Wörter beziehen und gleichfalls von einem jüngeren Fachgenossen, Direktor Vanicek in Trebitsch, herrühren.

Dr. G. Gerth, Oberlehrer am Nicolaigymnasium in Leipzig, mit dessen Beihülfe Curtius in der 10. Auflage seiner Grammatik die Syntax einer sie sehr bedeutend erweiternden Umarbeitung unterzogen hat, war hiefür ohne Frage durch mehrjährige, bei einem nach Curtius' Grammatik erteilten Unterricht gemachte Lehrerfahrungen ein besonders qualifizierter Mitarbeiter. Nur möchte bei der so zu Stande gekommenen Erweiterung des syntaktischen Theils, durch welche sich nun die alte Klage über die Dürftigkeit desselben erledigt, das praktisch-pädagogische Element zu einseitig berücksichtigt sein; nachdem bei der Darstellung der Formenlehre die Resultate der vergleichenden Grammatik mit so grossem Erfolg zur Anwendung gekommen sind, hätte in der Syntax schon um der Concinnität willen wenigstens das eine oder andere neuere Ergebniss der vergleichenden Richtung*) Platz finden dürfen.

Weitaus am durchgreifendsten sind die Curtius allein gehörenden Veränderungen, durch die er seine Erstlingswerke über die Tempora und Modi im Griechischen und Lateinischen zu der im „Verbum“ vorliegenden Darstellung der gesammten griechischen Verballexion umgestaltet hat. Während er sich hier ein engeres Ziel gesteckt hat als früher, fasst er dafür innerhalb der nunmehrigen Beschränkung auf das griechische Sprachgebiet seine Aufgabe soweit als nur möglich und erreicht namentlich durch eine mit philologischer Akribie durchgeführte Aufzählung der wirklich vorhandenen Verbalformen eine fast statistische Vollständigkeit des Materials -- zunächst in Betreff der

*) Betreffs eines solchen Ergebnisses, der veränderten Anschauung vom Wesen des Infinitivs, habe ich in meiner inzwischen erschienenen Geschichte des Infinitivs S. 237-242 und 269 f. gezeigt, dass es sich auch für die Schule sehr wohl verwerthen lässt.

Tempusbildung, während der zweite Band, dessen Erscheinen in baldige Aussicht gestellt wird, die Modi behandeln soll. So lässt sich nun der weitverzweigte Bau des griechischen Verbalsystems bequem überblicken, und man lernt in ihm keine der geringsten, obschon die unbewussteste Schöpfung des griechischen Genius erkennen. Dass die richtige Würdigung der griechischen durch zahlreiche Parallelen mit den Formen verwandter Sprachen wesentlich erleichtert wird, bedarf kaum ausdrücklicher Erwähnung. Von besonderem Interesse wird es sein, auch den griechischen Verbalbau als Ganzes mit dem der formenreichsten unter den verwandten Sprachen vergleichen zu können, und es ist daher ein glückliches Zusammentreffen, dass in der nächsten Zeit ein dem Curtius'schen Werke analoges Buch von Delbrück über das Verbum des vedischen Sanskrit erscheinen soll. — Es sind epochemachende und wenn dieses Wort bei einer im lebendigen Flusse begriffenen Wissenschaft Platz finden darf — abschliessende Werke, in denen wir hier den Wortschatz und das Formensystem der höchstentwickelten Sprache des indogermanischen Stammes nach ihrem eigenen Wesen und nach ihrem Verhältniss zu den Schwestersprachen, ihrer Entstehung aus der Ursprache dargestellt und ihren Formenbau zugleich in die für die Zwecke des Unterrichts tauglichste Anordnung gebracht sehen, und ihr Verfasser hat sich auf diese Weise selbst zu seinem bevorstehenden 25-jährigen Professorjubiläum (am 26. Oktober 1874) das schönste Denkmal gesetzt.

Würzburg.

Dr. Julius Jolly.

Sitzungs-Berichte
der philologisch-historischen Gesellschaft in Würzburg.

Unter der trefflichen Leitung von Ulrichs hat die Würzburger philologische Gesellschaft, bestehend aus den Professoren und Studierenden der Philologie und den Lehrern des Gymnasiums, immer ein reges Leben entwickelt und schon mehrmals Dokumente ihrer wissenschaftlichen Thätigkeit in die Oeffentlichkeit gelangen lassen, welche den Beifall der gelehrten Welt gefunden haben. Diese philologische Gesellschaft ist nun, wie uns der erste Sitzungsbericht mittheilt, zu einer historisch-philologischen erweitert worden und hat zu den Vertretern der Philologie auch Professoren der juristischen Fakultät und Historiker und andere in der Wissenschaft thätige oder dafür sich interessirende Persönlichkeiten als Mitglieder erhalten. Von der reichen und anregenden Thätigkeit dieser Privatakademie legen die vorliegenden kurzen und inhaltvollen Auszüge längerer Vorträge ein sprechendes und ehrenvolles Zeugniß ab. Wenn wir uns hier begnügen müssen auf das hohe Interesse derselben mit einem Worte hinzuweisen, möge die Angabe der Vorträge diejenigen aufmerksam machen, welche sich für die eine oder andere Frage besonders interessieren: 1) Universitätsprofessor Dr. Schröder: die Methode der deutschen Rechtsgeschichte, in Beispielen dargelegt. 2) Gymnasialprofessor Dr. Arnold: die Anfänge des altrömischen Dramas. 3) Universitätsprofessor Dr. v. Held: zur historischen Genesis des Völkerrechts. 4) Privatdocent Dr. Jolly: über die Verwandtschaftsgrade der indogermanischen Sprachen. 5) Universitätsprofessor Dr. Wngele: zur Kritik der Denkwürdigkeiten des Ritters Götz von Berlichingen. 6) Studienlehrer Dr. Flasch: über die Kunst des Polyklet. 7) Universitätsprofessor Dr. Regelsberger: über das Edikt des römischen Prätor. 8) Universitätsprofessor Dr. Gras-